

Ein Nachweis der ersten Christen

Gemeinde Lengede lässt Boden untersuchen: Archäologen entdecken **neun alte Gräber**

Woltwiesche. Die Gemeinde Lengede hat den Bau des Radwegs von Woltwiesche nach Barbecke archäologisch begleiten lassen. Und das nicht ohne Erfolg. Die beauftragte Firma entdeckte mehrere Skelette und Beigaben, die 1.200 Jahre oder gar älter sein dürften. Die Funde markieren den ersten Nachweis der ersten Christen im Peiner Land, schreibt die Gemeinde, die von den Fachleute gelobt wird. Sie habe die Belange der Archäologie auf der Baustelle vorbildlich unterstützt“, schreibt Grabungsleiter Thomas Budde.

Der Grund für die archäologische Begleitung liegt fast 100 Jahre zurück. Die Gemeinde hatte den Verdacht, die Arbeiter könnten auf Teile des frühmittelalterlichen Gräberfeldes zwischen den beiden Ortschaften stoßen. Dort waren in den 1920er Jahren auf der exponierten Bergkuppe des Mühlenbergs im Kreidesteinbruch westlich der Straße immer wieder Skelette zu Tage gekommen, von denen aber letztlich nur vier ausgegraben wurden – das war 1927.

Einige wenige der typischen Beigaben wie Perlen, Eisenmesser, zwei Lanzen spitzen und zwei Gewandspannen (Fibeln), die dort gefunden wurden, sind heute im Braunschweigischen Landesmuseum in Wolfenbüttel magaziniert. Eine kreuzförmige Fibel mit kleinen Glaseinlagen wurde sogar symbolhaft in das Woltwiescher Ortswappen aufgenommen.

Wichtig für die Datierung war ein Silberdenar des Frankenkaisers Ludwigs des Frommen, Sohn Karls des Großen, der von 813 bis

840 regierte. Es ist die Zeit, in der im Stammesgebiet der Sachsen nach der fränkischen Eroberung neben weiteren, grundlegenden Neuerungen, das Christentum eingeführt wurden. So genannte karolingische Reihengräberfelder wie das von Woltwiesche zeugen davon. Davor war bei den Sachsen fast ausschließlich die Brandbestattung üblich.

Außer Woltwiesche ist im Peiner Land bis dato nur noch ein weiteres frühmittelalterliches Gräberfeld auf dem Windmühlenberg bei Clauen bekannt. Der Grund für den schlechten Forschungsstand ist die Vergänglichkeit dieser Gräber. Nur auf den kalkigen und tonigen Böden des Südkreises können sie überhaupt nach elf bis zwölf Jahrhunderten noch erhalten sein.

Da östlich der Straße zwischen Woltwiesche und Barbecke bisher keine Gräber bekannt waren, war die Erwartung, etwas zu finden, eher gering. Doch zeichneten sich im Bereich der Bergkuppe auf Höhe des Mühlenbergs in 80 Zentimetern Tiefe doch noch einige Grabgruben ab. Es handelt sich um einen kleinen östlichen Fortsatz des ehemals wohl sehr großen Friedhofs, von dem bisher nur die 1927 untersuchten Gräber kartiert worden waren, und zwar in gut 100 Metern Entfernung.

Im Bereich des nun errichteten Radwegs wurden neun Gräber vollständig erfasst, von denen 1 sechs von einem Stromleitungsgraben in der Mitte durchschnitten waren. Ein zehntes, kleines Grab scheint ganz durch den Leitungsgraben zerstört worden zu sein. Bodenverfärbungen am



Geschichte freigelegt: Grabungsleiter Thomas Budde mit Helfer Jens Heuer vor einem christlichen, ostwestlich ausgerichteten Grab samt Skelett, das ein älteres, nordsüdlich ausgerichtetes Grab schneidet. Andere Gräber sind sorgfältig abgedeckt. FOTO: LEVI LEWANDOWSKI (HANSEN-WERKE E.V.)

Rande deuten auf weitere zwei bis drei Gräber hin, die aber nicht ausgegraben worden sind, weil sie nicht durch den Radwegbau gefährdet waren. Die Skelette waren für ihr Alter in relativ guter Erhaltung, allerdings zum Teil durch Tierbauten gestört.

Bei zwei Gräbern von Kleinkindern oder Säuglingen war allerdings fast nur noch der Schädel vorhanden. Hinzu kommen

zwei weitere Kinder, zwei Jugendliche drei Erwachsene, darunter offenbar zwei Männer und eine Frau. Die Skelette weisen einige Besonderheiten auf, die später noch durch anthropologische Untersuchungen genauer erforscht werden sollen. So wies der Schädel eines der Kleinkinder offensichtlich die Spur eines chirurgischen Eingriffes auf. Solche waren in vor- und frühge-

schichtlicher Zeit nicht unbekannt, sind aber selten nachgewiesen.

Die gefundenen Beigaben beziehungsweise Trachtbestandteile beschränken sich auf Perlen, Eisenmesser, zwei Gürtelschnallen aus Edelmetall sowie eine bronzene Bartzange. Weitere Stücke waren zu stark korrodiert. Auf der Sohle eines der Gräber konnten Textilreste eines Leichentuchs nachgewiesen werden, das in 1,40 m Tiefe direkt auf dem abgearbeiteten Kreidefels ausgebreitet war.

Die Gräber waren überwiegend nach christlichem Ritus ostwestlich orientiert, mit Kopf im Westen und Blick nach Osten. Zwei Gräber sowie das vermutlich ganz durch den Leitungsgraben zerstörte kleine Grab lagen dagegen nord-südlich mit Kopf im Süden und Blick nach Norden. Diese stellen eventuell einen älteren Belegungshorizont dar, was sich auch durch eine Überschneidung zeigt.

Genauere Datierungen als grob in das 8. bis 9. Jahrhundert sind durch C14-Untersuchungen der Knochen zu erwarten. Die Skelettreste sind in Anbetracht der heutigen naturwissenschaftlichen Möglichkeiten eine Quelle für weitergehende Erkenntnisse, durch die sich Alter und Geschlecht, eventuell auch Krankheiten, Lebensumstände und Herkunft erschließen lassen könnten. Für Hilfe und Unterstützung bedankt sich Grabungsleiter Thomas Budde insbesondere bei Jens Heuer aus Lengede sowie Levi Lewandowski von den Hansen-Werken e. V.

Bahn frei für die neue Verbindung

Die Gemeinde Lengede hat die Arbeiten am Radweg zwischen Barbecke und Woltwiesche abgeschlossen

Lengede. Die Gemeindegemeinde Lengede hat es sich nach eigenen Angaben schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht, Radwegen zu reparieren und fehlende Verbindungen herzustellen. Zu diesen fehlenden Verbindungen zählte auch der Radweg zwischen Barbecke und Woltwiesche. Mit der offiziellen Freigabe der Strecke zwischen den Ortsteilen durch Bürgermeisterin Maren Kleinschmidt wurde diese Lücke geschlossen.

„Der neue Fahrradweg sorgt für eine sichere Verbindung zwischen den beiden Ortschaften. Außerdem wird die Erreichbarkeit des Bahnhofs in Woltwiesche für Pendler verbessert. Radwege gehören zu

einer klimafreundlichen Mobilität dazu, daher ist ihre Schaffung und Instandhaltung von essenzieller Bedeutung“, betonte die Bürgermeisterin bei der Freigabe. Anfang September waren mit den Bauarbeiten begonnen worden.

Zunächst wurde der Bewuchs gegenüber den Hansenwerken gerodet. Anschließend erfolgte die Abtragung des Oberbodens durch die Firma Eurovia. Dies geschah im Rahmen einer archäologischen Baubegleitung. Dabei wurde der Nachweis der ersten Christen im Peiner Land entdeckt. Der Aufbau des etwa 1,5 Kilometer langen Weges besteht aus einer Deck- und einer Tragschicht aus Asphalt sowie

einer Schottertrag- und Frostschutzschicht. Die Kosten hierfür betragen 475.000 Euro.

Im Rahmen der Richtlinie über die Gewährung zur Investition in die Radverkehrsinfrastruktur – Sonderprogramm „Stadt und Land“ fördert die N-Bank die Baumaßnahme mit 90 Prozent. Das Fahrrad gewinnt laut Maren Kleinschmidt als Verkehrsmittel immer mehr an Bedeutung. „Doch vielerorts sind die vorhandenen Radwege in einem schlechten Zustand oder erst gar nicht vorhanden“, fügt sie hinzu. Daher steht weiterhin auf der Agenda der Gemeinde, die vorhandenen Strecken in Schuss zu halten und neue Verbindungen zu schaffen.



Symbolischer Akt: Im Beisein von Mitgliedern des Verwaltungsausschusses, des Ratsvorsitzenden Jürgen Herbst und des Ortsbürgermeisters Horst Grigat gibt Bürgermeisterin Maren Kleinschmidt den neuen Fahrradweg in Barbecke frei. FOTO: GEMEINDE LENGEDE